



# SUSAN MALLERY

## Weihnachtsliebe und Lamettazauber

ROMAN



mtb

### 3. KAPITEL

Cade hatte nichts über die Frau gewusst, die Rida begleiten würde. Wenn er bisher ein Pferd gekauft hatte, war er immer zu einem Züchter gefahren, hatte es sich ausgesucht und mitgenommen. Aber diesmal war alles anders. Und inzwischen hatte er ein paar Dinge über Beth herausgefunden: Sie war kompetent, professionell und kannte sich hervorragend mit Pferden aus. Zudem war sie eine umwerfende, kurvige, blauäugige Blondine – aber das war eine Tatsache, die er einfach ignorieren musste.

Gegen halb sieben Uhr abends brachte er den Gartentisch und zwei Stühle von der Veranda zum Stall hinüber und holte danach das Abendessen samt Besteck, Geschirr, Gläsern und Servietten. Als alles bereit war, ging er zur letzten Box auf der rechten Seite.

Rida und Beth befanden sich auf der Koppel vor Ridas Box. Beth saß auf dem Zaun, das Pferd stand in ihrer Nähe. Auf einem Zaunpfahl ein Stück weiter saß eine orangefarbene Stallkatze. Beth sprach so leise zu Rida, dass Cade die Worte nicht verstand. Obwohl sie von so unterschiedlicher Größe waren, wirkten sie total vertraut.

Er räusperte sich, um auf sich aufmerksam zu machen. Beth drehte den Kopf und lächelte ihn an.

„Hi. Wir unterhalten uns gerade über das Wetter.“

Ihr Lächeln traf ihn wie ein Blitzschlag. Das ist nicht gut, sagte er sich; das ist überhaupt nicht gut.

„Das Abendessen ist fertig. Falls Sie also Hunger haben ...“

„Ich bin kurz vor dem Verhungern.“ Sie sprang vom Zaun und tätschelte Ridas Hals. „Ich bin in der Nähe. Wenn du mich brauchst, melde dich.“

„Antwortet er Ihnen?“, wollte Cade wissen und hielt ihr die Stalltür auf.

„Manchmal.“

Sie traten in die Stallgasse hinaus, und Beth schüttelte den Kopf. „Das ist aber wirklich sehr nett von Ihnen. Vielen Dank.“ Sie musterte den Tisch, die Salatschüssel und das Hühnchen sowie den Nudelauflauf. „Sollte ich von Ihren Kochkünsten beeindruckt sein?“

„Eher nicht. Ich habe eine Haushälterin, die zweimal in der Woche kommt. Sie putzt, macht die Wäsche und lässt mir solche Köstlichkeiten in der Tiefkühltruhe. Die Haushälterin gehört zu meiner Stellung hier.“

Beth entschuldigte sich, um sich die Hände zu waschen. Cade schenkte ihnen beiden Eistee ein und wartete, bis sie zurückkehrte, bevor er sich setzte.

„Wie lange arbeiten Sie schon hier?“, wollte sie wissen.

„Ich bin vor ein paar Monaten nach Happily Inc zurückgezogen.“ Er nahm die Salatschüssel, die sie ihm reichte. „Die Ranch gehört meinem Großvater. Als Kind war ich oft hier. Er hat mir das Reiten beigebracht, und als ich sechs war, wusste ich, dass ich

Cowboy werden will.“

Sie lächelte. „Es ist schön, eine Richtung zu haben. Sind Sie nie von diesem Ziel abgewichen?“

„Nein. Ich hatte nicht mal eine Feuerwehrmann-Phase.“ Er dachte kurz über seine Vergangenheit nach. „Meine Familie lebt seit Generationen in dieser Gegend. Grandpa Frank gehört die größte Bank in der Stadt. Das ist das Familiengeschäft. Meine Mom wollte, dass ich mit ihr zusammen arbeite, aber das wird nie passieren. Mein Großvater hat mir klargemacht, dass ich den Job auf der Ranch nicht allein deshalb bekomme, weil ich sein Enkel bin. Daher bin ich mit achtzehn von zu Hause ausgezogen, um das Handwerk zu lernen.“

Er schaute sie an. „Sind Sie sicher, dass Sie das alles hören wollen?“

„Ja. Ich liebe solche Geschichten. Wo sind Sie hingegangen?“

„Nach Kentucky.“

Sie seufzte. „Da bin ich ein paarmal mit meinen, äh, mit ein paar Freunden gewesen. Es ist wunderschön dort.“

„Das stimmt. Und es ist der Pferdestaat. Ich habe mit niederen Stallarbeiten angefangen und alles gelernt, was ich nur konnte. Nach ein paar Jahren bin ich auf eine Ranch in Texas umgezogen.“

Den Grund seines Umzugs erzählte er ihr lieber nicht. Zum einen, weil das privat war, zum anderen war es demütigend. Er war von einer Frau in Kentucky an der Nase herumgeführt worden. Doch er hatte seine Lektion gelernt und sich geschworen, dass ihm so etwas nie wieder passieren würde.

„In Texas haben Sie auch den König kennengelernt, richtig?“, fragte sie.

„Ja. Ich war zu einem Dinner eingeladen, an dem er teilnahm. Keine Ahnung, warum ich da mitmachen durfte, aber es war auf jeden Fall eine tolle Erfahrung. Der König und ich haben uns über Pferde unterhalten, und als ich von Rida hörte, habe ich gedacht, vielleicht erinnert er sich an mich.“

Sie musterte ihn kurz, dann wandte sie den Blick ab. „Ich bin froh, dass es geklappt hat.“

„Ich auch. Rida ist umwerfend.“

„Das ist er. Wann werden Sie ihn von Ihrem Tierarzt durchchecken lassen?“

„Morgen und noch einmal in ein paar Wochen.“ Er trank einen Schluck Eistee. „Wie kam es dazu, dass Sie in den Ställen von El Bahar arbeiten?“

Ihre blauen Augen funkelten amüsiert. „Das ist unerwartet, oder? Meine Eltern haben sich scheiden lassen, als ich noch klein war. Mein Dad hatte wesentlich mehr Interesse an Autorennen als daran, Unterhalt für sein Kind zu zahlen, also war das Geld bei meiner Mom immer knapp. Sie war Lehrerin und hörte von einer Stelle in der amerikanischen Schule von El Bahar. Es gab ein großzügiges Gehalt, und ihr wurde eine Wohnung gestellt. Sie wusste, dass sie innerhalb von fünf Jahren genug Geld ansparen konnte, um ein Haus anzuzahlen und mir das College zu finanzieren.“

Sie beugte sich vor, und ihr dicker blonder Zopf fiel ihr über die Schulter. „Dann hat sie dort jemanden kennengelernt und sich Hals über Kopf verliebt. Wir wohnen in ... der Nähe

der königlichen Stallungen, und ich habe als Kind irgendwann angefangen, dort Reitunterricht zu nehmen. Meiner Liebe für Pferde bin ich nie entwachsen, und als ich alt genug war, habe ich dort einen Job bekommen.“

Ihr Lächeln schwand. „Ich liebe meine Arbeit, aber es ist schwer, eines meiner Babys wegzugeben. Ich war bei Ridas Geburt dabei und werde ihn fürchterlich vermissen.“

„Wollen Sie mir Schuldgefühle bereiten?“, fragte er.

Sie lachte. „Vielleicht ein wenig. Funktioniert es?“

„Sorry, nein. Er wird unserer kleinen Ranch zu Bekanntheit verhelfen. Ich habe große Pläne mit ihm. Natürlich alles nur zu seinem Besten, versprochen.“ Ihre Blicke trafen sich. Er spürte, dass irgendetwas zwischen ihnen vorging, konnte aber nicht sagen, was. Beginnendes Vertrauen? Oder mehr?

Nein, nicht mehr, befahl er sich energisch. Er wollte nicht mehr. Rida war genug. Beth's Anziehungskraft zu erliegen gehörte nicht zu seinem Plan.

Rida lebte sich wesentlich schneller ein, als Bethany erwartet hätte. Er fing sofort an zu fressen und schien es zu genießen, seine Tage draußen in der Sonne zu verbringen. Sogar mit der kleinen orangefarbenen Stallkatze hatte er sich schon angefreundet.

„Du wirst mich gar nicht vermissen“, beschwerte Beth sich, als sie ihn auf dem Übungsplatz im Kreis herumführte. „Sobald ich abgereist bin, wirst du mich vergessen.“

Rida sah sie an. Sein Ausdruck war zugleich tadelnd und voller Zuneigung – als wolle er ihr sagen, dass er sie sehr wohl vermissen würde, aber zugleich wusste, dass er vernünftig sein musste, weil das hier nun mal sein neues Zuhause war.

„Aha, du bist jetzt wohl der Vernünftige in unserer Beziehung“, sagte Bethany zu ihm. „Na gut, vielleicht hast du recht.“

Rida warf den Kopf zurück und schnaubte zustimmend. Dann fuhr er mit dem Trainingsprogramm fort. Morgen würde sie ihn reiten, aber für heute war es genug.

Eine halbe Stunde später führte sie ihn in den Stall zurück, um ihn zu putzen. Gerade hatte sie ihn angebunden, als sie eine Frau rufen hörte. „Hallo? Ist es in Ordnung hereinzukommen?“

Bethany wartete darauf, dass jemand anderes antwortete. Als es keiner tat, sagte sie schließlich: „Für mich ist es in Ordnung, wenn Sie das meinen.“

Eine hübsche braunhaarige Frau, die irgendwie seltsam vertraut aussah, kam lächelnd auf sie zu. „Hi. Sie müssen Beth sein. Schön, Sie kennenzulernen. Ich bin Pallas Saunders, Cades Schwester.“

„Hallo.“

Pallas musterte Rida argwöhnisch. „Wow. Er ist wirklich attraktiv. Und groß.“ Sie blieb in sicherer Entfernung stehen. „Macht er Ihnen keine Angst?“

„Nein. Er ist ein guter Junge.“

Pallas wirkte nicht überzeugt. „Wenn Sie das sagen.“ Sie sah wieder Bethany an. „Ich wollte Sie gerne kennenlernen und gucken, ob Sie sich wohlfühlen. Sind Sie wirklich den ganzen Weg aus El Bahar hierhergekommen, um dem Pferd das Einleben zu erleichtern?“

Hat er Flugangst?“

Bethany lachte. „Er hat das wirklich gut gemacht.“ Sie rieb über Ridas Hals. „Er ist etwas ganz Besonderes. Pferde seines Kalibers werden nur selten verkauft. Meine Aufgabe ist es, sicherzustellen, dass er sich hier wohlfühlt und dass man sich gut um ihn kümmert. Sobald er sich akklimatisiert hat, fliege ich wieder nach Hause.“

„Nach El Bahar?“

Bethany nickte.

„Wow. Das klingt so exotisch. Ich bin bisher nicht besonders weit in der Welt herumgekommen“, gab Pallas zu. „Ich war auch nie ein Pferdenschmied, aber Cade ist schon sein ganzes Leben lang verrückt nach ihnen. Wir sind Zwillinge. Zweieiige, wie man sieht. Sorgt er dafür, dass Sie sich hier wohlfühlen? Und gefällt Ihnen Ihr Zimmer? Er hat mich gebeten, ihm zu helfen, es ein wenig gemütlicher zu machen. Ich hoffe, es entspricht Ihrem Geschmack.“

Bethany hatte keine Ahnung, wovon Pallas redete. Was für ein Zimmer? „Ach, das Gästezimmer im Haus.“ Sie versuchte, sich daran zu erinnern, wie es aussah. „Tut mir leid. Ich habe im Stall geschlafen und bin nur zum Duschen im Haus gewesen. Aber ich bin mir sicher, dass es ganz bezaubernd und behaglich ist“, fügte sie unbeholfen hinzu. Verflucht, als Prinzessin sollte sie eigentlich den freundlichen Umgang mit anderen Menschen gelernt haben. Aber das war offenbar nicht der Fall.

Pallas' Augen wurden ganz groß. „Sie haben im Stall geschlafen?“

„Um Rida zu beruhigen. Es ist nur für die ersten paar Nächte.“

„Im Stall. Im Heu.“

Bethany bemühte sich, nicht zu lachen. „Technisch gesehen wird im Stall Stroh ausgestreut. Heu ist das, was die Pferde fressen. Cade benutzt aber Pellets für die Boxen. Das ist ein Holzprodukt, das weniger staubt und einfacher zu handhaben ist. Aber das sind vermutlich mehr Informationen, als Sie haben wollten.“

Pallas fing an zu lachen, und Bethany fiel mit ein.

„Okay, das ist nicht so gelaufen, wie ich es geplant hatte“, sagte Pallas kopfschüttelnd. „Fangen wir noch mal von vorne an. Hi, ich bin Pallas, Cades Schwester. Ich weiß überhaupt nichts über Pferde. Schön, Sie kennenzulernen.“

Bethany grinste. „Jetzt wissen Sie ein kleines bisschen über Pferde. Sie sollten damit vor Cade angeben, wenn Sie ihn das nächste Mal sehen. Er wird schockiert sein.“

„Gute Idee.“

„Ich habe drei jüngere Brüder. Ich verstehe, wie wichtig es ist, immer die Oberhand zu haben.“ Und in ihrer Familie war das noch wichtiger, weil der älteste ihrer jüngeren Brüder der Kronprinz war – und gerne mit seinem Titel angab.

„Wie lange wohnen Sie schon in El Bahar?“, wollte Pallas wissen.

„Wir sind dort hingezogen, als ich neun war, aber geboren bin ich in Riverside, also bin ich hier quasi zu Hause.“

„Gut. Wollen Sie Cade und mich zum Thanksgiving-Dinner begleiten?“

Die Einladung kam unerwartet. Obwohl der Feiertag in El Bahar keine große Bedeutung

hatte und gerne mal vergessen wurde, war er doch Teil von Bethanys Leben. Ihn allein zu verbringen wäre sehr traurig. Und Rida hatte es nicht so mit Truthahn und Soße.

„Bevor Sie antworten“, sagte Pallas, „sollte ich Sie warnen. Wir haben eine riesige Familie. Mein Großvater hat sieben Töchter, die alle an Thanksgiving auftauchen werden. Cade und ich haben ein Dutzend Cousins und Cousins. Man kann nie vorher sagen, wer alles kommt und was passieren wird. Es ist laut und verrückt, und es gibt immer viele Dramen, aber das Essen ist gut und Sie könnten neben mir sitzen. Ich bewahre Sie vor dem Schlimmsten.“

Bei diesen Worten merkte Beth, wie sehr sie ihre eigene Familie vermisste. „Ich würde die Einladung gerne annehmen, wenn das okay ist.“

Pallas winkte ab. „Sehr schön. Aber ich finde, dann sollten wir die Formalitäten beiseitelassen und uns duzen.“

Bethany nickte.

„Also, vertrau mir“, fuhr Pallas fort. „Es wird überhaupt niemandem auffallen, dass du da bist. Und falls doch, bist du eine willkommene Abwechslung. Ich muss allerdings noch eine Warnung loswerden: Meine Mutter kann mit ihren Fragen ziemlich hartnäckig sein.“

„Und ich bin ziemlich gut darin, zu antworten.“ Selbst wenn es in diesem Fall Lügen wären.

„Dann ist das abgemacht. Hast du ein Handy? Dann gebe ich dir meine Nummer.“

Pallas fischte ihr Handy aus der Handtasche, und Bethany zog ihres aus der hinteren Tasche ihrer Jeans. Sie tauschten die Nummern aus.

„Das Essen beginnt üblicherweise gegen drei, was ein total unsinniger Zeitpunkt ist. Ich meine, mal ehrlich, entweder Mittag- oder Abendessen. Da sollte man sich entscheiden. Aber neiiiiin, es muss fünfzehn Uhr sein.“ Sie seufzte. „Ich sage Cade Bescheid, dass er dich mitnimmt. Er kommt normalerweise gegen dreizehn Uhr, was wirklich clever ist, denn ich habe schon ab acht Uhr morgens Küchendienst.“

„Ich freue mich darauf. Vielen Dank für die Einladung.“

„Das wird lustig.“ Pallas lachte. „Zumindest wirst du eine Wahnsinnsgeschichte zu erzählen haben, wenn du wieder zu Hause bist. Wir sehen uns dann Donnerstag!“

„Ja, bis dann.“

Bethany striegelte Rida zu Ende und führte ihn in seine Box. Die Stallkatze wartete auf dem Pfosten an der Tür. Rida ging zu ihr und hob den Kopf. Die Katze rieb ihr Gesicht an der weichen Nase des Pferds.

„Okay, kleiner Mann, du brauchst einen Namen.“ Bethany sah die Katze an und lächelte. „Also, ich gehe einfach mal davon aus, dass du ein Männchen bist. Wie wäre es mit Harry, nach dem rothaarigen Prinzen von England? Genau wie du ist er freundlich und sehr süß. Das wird unser kleiner Insiderwitz sein.“

Sie tätschelte Harry, der laut schnurrte.

Nachdem sie sich vergewissert hatte, dass Rida sicher in seiner Box war, ging sie ins Haus. Wie sie zu Pallas gesagt hatte, hatte sie bisher nichts außer dem Bad im oberen Stock gesehen. Jetzt ließ sie sich Zeit, um das Erdgeschoss zu erkunden, bevor sie nach oben